



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen
Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister**

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Vincenz Scamozzi. Tafel 74.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Drei Säulen und ein Pilaster, mit einem Drittel ihrer Höhe in der Erde steckend, so wie der Architrav und der Fries darüber, haben sich nur erhalten. Das Kapitäl ist eben so schön, als dasjenige vom Pantheon; es ist zierlich und kräftig. Die Blätterköpfe haben eine mäßige Größe. Die Blattlappen sind nur je mit vier Olivenblättern gezackt, und nur dreifach am unteren Rand der Blätterfelle, aus denen die Schnörkel entspringen.

Der Architrav ist ebenfalls sehr schön, und von einer Reinheit, die von keinem römischen Beispiele übertroffen wird; er scheint dem Vitruv zum Vorbild gebietet zu haben (Vitruv L. IV. C. I.). Sehr zu bedauern ist es daher, daß die übrigen Theile des Hauptgesimses nicht mehr erhalten sind.

Das zweite Beispiel auf unserer Tafel von dem Tempel des Antoninus zeigt uns dagegen eine korinthische Ordnung der späteren Zeit. Das Kapitäl hat nicht mehr jene edlen Verhältnisse, die zweite Blätterreihe ist zu hoch, die Schnörkel und der Deckel zu schwach und dabei zu weit ausladend. Der Architrav ist nicht unschön; dagegen hat der Fries eine Ausbauchung, die entweder stehen blieb, um später noch etwas daraus meißeln zu können, oder auch um damit eine Leere auf die billigste Art auszufüllen. In den Zeiten des Verfalls ward häufig Gebrauch von diesem unnatürlichen Mittel gemacht. Die zugehörige Soffite ist auf Tafel 87. zu finden.

Korinthische Ordnungen der neueren Meister.

Nachdem wir jetzt die mehren der herrlichen Ueberreste der korinthischen Ordnungen Griechenlands und des alten Roms betrachtet, und die Mannigfaltigkeit und den Geschmack, womit die Architekten der klassischen Perioden sie anzubringen verstanden, erklärt haben, so wollen wir nun auch die Art und Weise darstellen, wie die berühmten Architekten aus dem Jahrhundert der Wiedergeburt der schönen Künste

diese Ordnung auffaßten. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß sie nur die römischen Monumente kannten und nachahmen konnten, nicht aber die ihnen zu entfernten griechischen Muster, was sehr zu bedauern ist, denn was würden sie nicht bei ihrem Eifer aus dieser reinen Quelle der Baukunst geschöpft haben!

Andreas Palladio.

Tafel 73.

Palladio hat seiner Säule nur neun und einen halben Durchmesser zur Höhe gegeben. Sein Gebälk beträgt nur den fünften Theil der Säulenhöhe. Im Vergleich mit beiden hat er jedoch sein Kapitäl zu hoch gemacht. Die Profile des Kämpfers und des Postaments gehören einem andern Größenverhältnis an. Sie sind nämlich viel zu schwer, selbst wenn man erwägt, daß die unteren Glieder mehr Festig-

keit zeigen müssen, weil sie zu einer solideren Masse gehören und viel zu tragen haben. Die Basis ist nach der attischen gebildet mit Zusatz eines Stäbchens sowohl über als unter der Hohlkehle, wodurch eine unangenehme Wiederholung entsteht. Da seine Säulen kürzer und untersehter sind, so hat er sie weiter als die Nachfolgenden auseinander stellen können.

Vincenz Scamozzi.

Tafel 74.

Scamozzi's Gebälk hat kein so reines Profil; er scheint es verschmährt zu haben seinen Mustern zu folgen, und selbst

da, wo er sich ihnen nähert, verunstaltet er sie. Seine Modillons sind durch die weit vorspringende hängende Platte

gänzlich aller Beleuchtung beraubt. Das Studium der Schattens-Construction ist für den Architekten sehr wichtig, denn dadurch kann man den Effect der vorspringenden Theile in Bezug auf die dahinter liegenden beurtheilen. Statt des Zahnschnittstreifens hat er starke Glieder angebracht, die so aussehen, als wären sie übereinander gestürzt und gegenfeitiger

Unterstützung bedürftig, um sich zu tragen. Sein Architrav ist in demselben Styl und sehr weichlich profilirt. Im Allgemeinen hat sich diese Manier unter den meisten Architekten keines besonders großen Beifalls zu erfreuen gehabt. Der Kämpfer zu seiner Bogenstellung findet sich auf Tafel 76. dargestellt.

J. Barozzio von Vignola.

Tafel 75.

Vignola's Profile sind nicht immer im Geist der Alten. Die Plättchen über dem Kinnleisten des Kranzes und über dem großen Kehlleisten des Architravs dürften ein wenig kräftiger sein. Auch wäre zu wünschen, daß die Ausladung des Kranzes um zwei Partes (nach seinem achtzehntheligen Maßstabe) verringert würde, denn dadurch erhielten die Cassetten, welche sich in der Soffite der hängenden Platte zwischen den Modillons befinden, beinahe die quadratische Form, die für sie am natürlichsten ist. Diese Verringerung, die alsdann auch von den Modillons genommen werden müßte, würde ihre Eintheilung, sowie die Anordnung der andern Glieder nicht verändern. Die übrigen Gliederungen sind gut geordnet und haben viele Nachahmer gefunden. Vignola's Kapital würde an Anmuth gewinnen, wenn die Blätter der zweiten Reihe weniger Ausladung und Höhe hätten, und er sagt selbst, daß er die Meinung der verschiedenen Schriftsteller, die selten unter sich einig seien, zu Rathe gezogen habe, sowie auch die antiken Monumente, die unbedingt als noch entschiedenere Autoritäten zu betrachten wären; da er aber gefunden habe, daß alle, sogar in den Hauptverhältnissen, bedeutend von einander

abweichen, so habe er keinen andern Rath gewußt, als eine feste Regel aufzustellen, und so hat er endlich aus den verschiedenen Elementen ein durchdachtes Ganze gebildet, wonach er die fünf Ordnungen, die wir von ihm besitzen, geregelt hat.

Bemerkung. Immerhin hat man Vignola's Forschungen viel zu verdanken, doch ist ein großer Mißbrauch damit getrieben worden, indem man ohne Berücksichtigung der Massen und Verhältnisse seine Ordnungen überall anbrachte, mehr aus einem gewissen Schlendrian, als aus wirklicher Ueberzeugung; und so haben sie sich bei vielen zu Prototypen oder zu unverletzlichen Regeln in der Architektur erhoben, und die Vernachlässigung oder vielmehr gänzliche Vergessenheit der Quellen selbst, aus denen er geschöpft hatte, zur Folge gehabt. Da aber das vorliegende Werk eine Vergleichung solcher Beispiele ohne viele Mühe zulassen wird, so werden die Verschiedenheiten derselben so hervorspringen, daß sie von selbst zu einem vergleichenden Studium führen müssen, dessen Ergebnisse viel befriedigender ausfallen möchten, als eine weitere Auseinanderlegung sie geben könnte.

Serlio und Alberti.

Tafel 76.

Beide sind in den Hauptverhältnissen fast gleich. Ihre Säulen und Gebälke sind niedriger, als alle die der vorher betrachteten Beispiele — niedriger selbst als beim Vitruv, dem eine gewisse Zartheit hierin nicht abzuspüren ist. Nur die Kapitäl folgen rücksichtlich der Höhe dessen Angabe.

Serlio hat ferner sein übrigens von der jonischen Ordnung entlehntes Gebälk zu weit ausgeladen und unschön profilirt.

Alberti, der die Modillons auf Kosten der constructiv bedingten Kranzplatte angebracht hat, kann sich zwar auf antike, aber nicht musterhafte Autorität berufen: (man sehe Tafel 85.) Das Kranzgesims des sogenannten Friedentempels,

und (Tafel 86.) dasjenige der dritten Ordnung des Colosseums zu Rom.

Der Sima fehlt die Unterlage; die breiten Modillons sehen aus als wären sie unter dem fortlaufenden Kehlleisten, der sie krönt, bloß angeklebt. Ueberhaupt verräth sein im Ganzen viel zu niedriges Gebälk nicht eben jenen Künstler, für den er sonst wohl mit Recht gilt.

Bemerkung. Man wird wahrnehmen, daß die Kapitäl der neueren Meister ein, von den antiken korinthischen ganz verschiedenes Ansehen haben, weil die Neueren, indem sie Vitruv's Vorschriften befolgten (Vitruv L. IV. C. 1.), den